

Fischerei stand aber im krassen Gegensatz zu den vorhandenen Fischgewässern. Verbauungen, Verunreinigungen und Ableitungen von Bächen und Flüssen führten dazu, daß sich immer mehr Fischer mit immer weniger befischbaren Gewässern zufriedengeben mußten. Wohl war es verständlich, wenn dadurch die Fischer für die Erhaltung und den Schutz der noch verbliebenen Gerinne eintraten und so zu Hütern der heimatischen Gewässer wurden. Die daraus sich ergebenden Umweltschutzaktivitäten der Fischer fanden erfreulicherweise zahlreiche Nachahmer.

1979 ging nach 33jähriger Tätigkeit die erfolgreiche Ära des Ehrenobmannes Dr. Georg Kispert zu Ende. Nachfolger wurde dessen Sohn, Dr. Erich Kispert, der bemüht war, die Tätigkeit seines Vaters fortzusetzen und die selbständig arbeitenden Ortsvereine nach Kräften zu unterstützen. Im Verlaufe

seiner 6jährigen Obmannschaft wurde u. a. der Landesfischereiverein in »Fischereiverband f. d. Ld. Vbg.« umbenannt.

Der vollständige Text dieser und anderer Festreden ist in »Vorarlbergs Jagd + Fischerei«, Heft 6/1986, enthalten.

Offenlegung gemäß Mediengesetz 1981 § 25

Medieninhaber: Österreichischer Fischereiverband, Geschäftsführung: 5310 Mondsee, Scharfling 18. Präsident: Dipl.-Ing. Reinold Janisch, Vizepräsidenten: HR. Dr. H. Hechenblaickner, Hofrat Dr. Jens Hemsen, Geschäftsführer: Dr. Albert Jagsch. Salzburger Landesfischereiverein: Obmann Hans Lerchner. Unternehmensgegenstand (Vereinszweck): Förderung der Belange der österreichischen Fischerei bzw. Interessensvertretung der Salzburger Fischer (Körperschaft öffentlichen Rechts).

Erklärung über grundlegende Blattrichtung: »Österreichs Fischerei ist eine Fachzeitschrift für die gesamte Fischerei, für Limnologie und Gewässerschutz. Als Vereinszeitung informiert sie über Ereignisse im Bereich der Mitgliedsorganisationen.«

FISCHEREILEHRFAHRT

Die Teichwirteverbände der Steiermark und Niederösterreichs führen vom 25. bis 28. März 1987 eine Lehrfahrt nach Friaul – Julisch-Venetien durch.

Genaueres Programm und Preis noch nicht fix.

Interessenten mögen sich bitte unverbindlich beim Verband der Teichwirte Steiermarks, Schulgasse 8, 8530 Deutschlandsberg, Tel. 0 34 62/22 65, melden, damit ihnen ein Programm zugesandt werden kann.

Hans Gebetsroither

3. Februar 1903 — 13. Dezember 1986

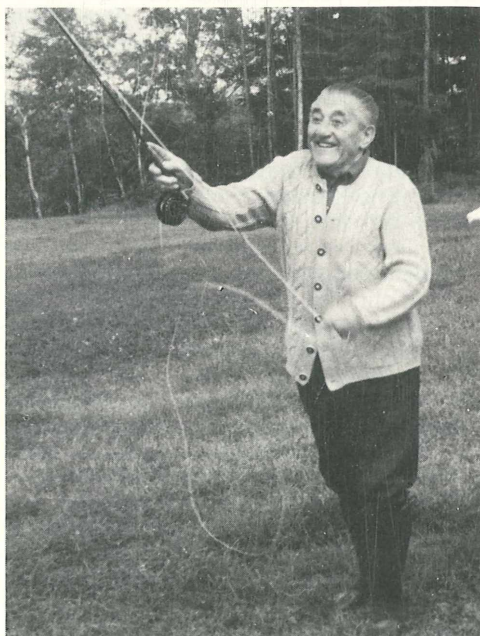
Abschied von einem Menschen

Am 3. Februar 1903 wurde Hans Gebetsroither auf einer Zille am Traunsee (wo sonst) geboren. Bei der Geburt suchte sich der im Zeichen des Wassermannes Geborene sein Element, das Wasser, aus.

Nach der Schule absolvierte er die Schuhmacherlehre und kehrte als Meister von Wien in sein geliebtes Salzkammergut zurück.

Das Schuhmacherhandwerk – es sind die schwierigen Jahre nach dem 1. Weltkrieg – ernährt die Familie nicht mehr. Hans wird zum »Nebenerwerbshandwerker« und verdient sich als Lagelträger sein Zubrot. Als Gilie trifft er jetzt mit jenen Persönlichkeiten zusammen, die sein weiteres Leben entscheidend prägen sollen: Dr. Briscoe aus Irland, Charles C. Ritz aus Frankreich und schließlich Dr. Duncan aus Großbritannien.

Diese Begegnung sollte alles verändern – alles Äußerliche, denn Hans blieb derselbe: eine selbstbewußte Persönlichkeit.



Hans Gebetsroither bei der Demonstration seines unvergeßlichen Wurfstils

Dr. Duncan pachtete 1931 die Traun. Wer aber sollte Fischereiaufseher werden? Dr. Duncan bestand auf Hans Gebetsroither. Daß es Hans aber auch dabei ums Fischen geht, beweist, daß er, hätte ihn nicht ein guter Freund beraten, auf eine fixe Anstellung bei den Bundesforsten »vergeben« hätte.

Am 1. Mai 1932 legt Hans seine »Ahle« hin und widmet sich ganz seiner neuen Tätigkeit. Seine Qualifikation – in der Praxis war sie sowieso unbestritten – unterstrich Hans durch die Absolvierung zweier fischereibiologischer Kurse und durch die Prüfung zum Fischmeister im Jahre 1938/39. Der Krieg verhinderte die unmittelbare Zuerkennung des Titels »Fischereimeister«. Erst 1967 wurde Hans Oberfischmeister – ein Titel ohne Mittel, denn das Gehalt veränderte sich dadurch nicht.

Hans war also Fischmeister, und dies im wahrsten Sinne des Wortes auf allen Gebieten – der Hege, des Fliegenbindens und vor allem des Rutenbauens und des Werfens.

Die von ihm als »lahme Ente« bezeichnete lange Rute fordert den Praktiker heraus. Er probiert und überlegt – und dann der große Augenblick. Er macht aus der Not eine Tugend. Weil Hans nicht mehr Material zur Verfügung hat, baut er eine kurze, steife Rute, und siehe da – das ist die Lösung.

Eine Gebetsroither-Rute zu besitzen war immer schon eine große Freude – heute ist sie ein Kleinod. Ich glaube, es geht nicht nur mir so, aber jetzt noch mit einer Rute von Hans fischen zu gehen oder eine von ihm gebundene Fliege zu benutzen, empfände ich als Sakrileg.

Hans ist für uns alle unersetzbar. In die Fischereigeschichte wird er – so bin ich sicher – vor allem als »Werfer« eingehen. Der Gebetsroither-Wurfstil revolutionierte das gesamte Fliegenfischen. Aus aller Herren Länder kamen die »Lehrlinge« zum Meister, um seinen Wurfstil zu lernen – und Hans war ein gestrenger Lehrmeister.

Gerne danke ich an das Trockentraining an der »Marienbrücke« in Gmunden zurück, wenn Hans immer und immer wieder kriti-

sierte, ausbesserte, vorzeigte, erklärte – und schimpfte. Ich danke Hans heute noch dafür, daß er mich schimpfte – er hatte ja so recht. Sein »Unten drüber – oben durch« oder sein »Schulter – aus der Schulter werfen« sollten als Aussprüche unseres Hans eigentlich patentiert werden.

Hans aber war vor allem ein Freund. Nie biederte er sich an, war sich seines Wertes immer bewußt – und Hans war ein lustiger Mensch – es klingt so einfach – und ist trotzdem so selten anzutreffen. Sein spitzbübisches Lächeln, seine Freude an einem gemütlichen Beisammensein mit gutem Essen und Trinken, seine humorvolle Art, seine Herzlichkeit, all das machte unseren Hans aus. Bis wenige Tage vor seinem Tod war Hans lebens- und unternehmungslustig. Ich hatte die große Freude, ihn noch drei Tage vor seinem Tod zu sehen. Ich erkundigte mich nach einer von ihm zu reparierenden Rute. Und obwohl Hans schon schwer gehen konnte, sprang er auf und sagte zu seiner Frau: »Nein, nein, Sheriff (der Kosename für seine Frau Maria) – das geht dich gar nichts an, das mach' ich.«

Bis zum letzten Atemzug war Hans mit Leib und Seele Fliegenfischer.

Seine Frau Maria war ihm immer »Brücke« zwischen der Außenwelt und seinem Heim und seiner Familie. War das vielleicht der Grund, warum sich Hans in der »Marienbrücke« so wohlfühlt hat?

Unser Hans ist nicht mehr. Wir nehmen Abschied von einer Persönlichkeit, einem Menschen, einem Freund. Bindestock, Rutenbauwerkstatt und die Marienbrücke sind verwaist. Das Gefühl der Leere und Trauer überfällt uns – und dennoch: ein bißchen Trost sehe ich auch in dieser schweren Stunde: Ich bin sicher, Hans hat auch im Himmel seinen Bindestock und seine Rutenbauwerkstatt. Auch dort wird er »Die Hohe Schule auf Äschen und Forellen« lehren.

Petri Dank, Dir, lieber Hans, für alles, was wir von Dir lernen durften, und Petri Heil in einer anderen Welt!
Bernd Schiedek

Zugnetze mit Kork- und Bleileine
in jeder gewünschten Größe,
Monofilnetze, montiert und unmontiert,
Keschernetze und Rahmen,
Netzgarne, Perlonschnüre

Wilfried Aujesky
Netzerei, Seilerei

1070 Wien, Kaiserstr. 84, Tel. (0 22 2) 93 23 57